

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Talmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. September 1906 (Nr. 222) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 225 „Arbeiterwille“ vom 23. September 1906.
Spezialnummer „Svoboda“ vom 21. September 1906.
Nr. 37 „Rovnost“ vom 22. September 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Das französische Trennungsgesetz.

Über die kirchenpolitische Lage in Frankreich wird aus Paris berichtet: Die Regierung würde selbstverständlich gewünscht haben, daß der Papst, sich der Meinung der Mehrheit des Episkopats anschließend, die Bildung von gleichzeitig den kanonischen Vorschriften, wie dem Gesetze entsprechenden Kultusvereinen nicht verbiete, denen am 11. Dezember das Kirchenvermögen übergeben werden könnte. Die Regierung hatte aber noch vor Verlautbarung der Enzyklika wenig Hoffnung auf die Erfüllung ihres Wunsches. Nach dem Erscheinen dieses Aktenstückes hegten man die Ansicht, daß die Kombination möglich werden könnte, wonach Laien im geheimen Einverständnisse mit den Bischöfen an die Bildung von Kultusvereinen schreiten würden, denen die Kirchengüter übergeben werden könnten, die sie dann in jedem Pfarrsprengel zur Verfügung eines Priesters gestellt hätten, der unter diesen Verhältnissen den Kultusdienst in der bisherigen Weise hätte versehen können. Nunmehr wird aber versichert, daß ein solches Arrangement den Anschauungen des Papstes zuwiderlaufe und nicht verwirklicht werden wird. Man fragt sich nun mit einiger Besorgnis, wie man aus einer solchen Lage herauskommen werde, die jedenfalls geeignet ist, Schwierigkeiten zu schaffen. Die Enzyklika Pius X. gibt deutlich zu verstehen, daß ein Einvernehmen unmöglich ist, solange die Regierung dem Heiligen Stuhle nicht gewisse beruhigende Versicherungen

gibt, insbesondere darüber, daß die für den Kultus nötigen Güter und die heiligen Gebäude unwiderruflich den Kultusvereinen zufallen. Artikel 4 des Gesetzes gibt anscheinend die nötigen Bürgschaften hiefür, aber Artikel 8, welcher bestimmt, daß für den Fall der gleichzeitigen Vererbung verschiedener Kultusvereine der Staatsrat darüber entscheiden soll, welchem Kultusvereine die Kirchengüter zufallen sollen, beunruhigt den Papst. Man glaubt demnach, daß die Aufhebung dieses Artikels dem Papste eine genügende Bürgschaft geben würde. Nun aber kann diese Änderung des Gesetzes nur vom Parlamente vorgenommen werden, sei es über die Initiative der Regierung oder auf eine Anregung aus dem Parlamente selbst. Diese Eventualität erscheint aber derzeit ausgeschlossen. Dagegen spricht man in den letzten Tagen von der Möglichkeit eines Meinungsaustausches zwischen der französischen Regierung und Vertretern des päpstlichen Stuhls. Bis jetzt werden solche Verhandlungen noch nicht gepflogen. Es erscheint denn auch verfrüht, darüber zu sprechen, welche Bürgschaften sie dem Papste bringen könnten. Jedenfalls bleibt die Situation noch immer völlig ungeklärt.

Das Opiumverbot in China.

Aus London wird geschrieben: Wie sich von selbst versteht, folgt man in Japan allen Reformedikten der chinesischen Regierung mit gespannter Aufmerksamkeit. Keines vielleicht konnte größeres Interesse erregen, als dasjenige, welches den Verkauf und Genuß von Opium untersagte. Daß dieses kaiserliche Edikt einem der schlimmsten Übel des nationalen Lebens in China an die Wurzel gehen soll, wird keinen Augenblick verkannt; aber man hegt doch auf japanischer Seite Bedenken bezüglich der praktischen Durchführbarkeit. Es wurde darauf hingewiesen, daß ja auch Japan mit einem solchen Edikte in Formosa vorgegangen sei, aber hier

liegt ein Trugschluß vor. Man hat allerdings ein japanisches Gesetz auf Formosa proklamiert, welches den Verkauf und Konsum von Opium in jeder Form verbietet, es sei denn als Arzneimittel, auf Vorschrift eines qualifizierten Arztes und nach Genehmigung durch die zuständige Behörde; aber man fand sofort, daß die Handhabung des Gesetzes nur mit größter Vorsicht möglich sei. Eine rigide Einführung würde zunächst schon alle älteren Opiumraucher zu Hunderten zum Tode verurteilt haben. Man stellte daher eine Liste von Persönlichkeiten auf, denen das Rauchen erlaubt sein sollte. Der Verkauf wurde auf bestimmte Agenten beschränkt und die Polizei zur Wachsamkeit bezüglich aller Übertretungen angehalten. Zu gleicher Zeit wurden die Ärzte ermahnt, mit allem ihren Einfluß auf die Aufklärung der Bevölkerung über die vernichtenden Folgen des Opiumgenusses hinzuwirken; in allen Schulen wurde stets erneut darüber Unterricht erteilt, warum der Opiumgenuß so verhängnisvoll wirke und somit verboten sei. Man hat also in Formosa keine plötzliche, sondern eine gesunde allmähliche Wandlung angestrebt, und die Grundlage für sie in der Weckung einer besseren Erkenntnis der Bevölkerung selbst gesucht. Von der alten Liste der Raucher, welche Ende 1897 180.000 Namen zählte, waren im September 1900 noch 169.064 übrig und bei der letzten, kürzlich vorgenommenen Kontrolle nur noch 110.000, und zwar bei einer Bevölkerung von nahezu drei Millionen. Sie gehören natürlich sämtlich weder der japanischen noch der fremden Bevölkerung an, auch nicht den ursprünglichen Eingeborenen, die noch etwa 100.000 Köpfe zählen, sondern jener später entstandenen Bevölkerung, welche ihre Abstammung auf chinesische Emigranten zurückführt. Es hat sich also um keine radikale Kur gehandelt, die direkt gefährlich gewesen wäre, sondern um einen vorsichtigen Ausheilungsprozeß. Man glaubt auf japanischer Seite, daß die kaiserlich chinesische Regierung bei Einschlagung eines weniger vorsichtigen

Fenilleton.

Regen.

Novelle von Ulrich Frank.

(Nachdruck verboten.)

Wandernde Blicke zogen mit den grauen, schweren Wolken.

Die feine, weiße, etwas abgemagerte Hand hatte fröstelnd die Decke emporgezogen, bis dicht unter das Kinn. So lag Hermine da, und ihr Auge hing an den Wolken. Diese gossen unermessliches Raß auf die Erde herab.

Es regnete seit einigen Tagen.

Unermüdlich, unerschöpflich, atemlos. Als sollte die biblische Verheißung, die Noah im sechshundertsten Jahre seines Alters empfangen, sich nochmals erneuern — unbarmherzig, unerbittlich.

Wie wunderbar das wäre! Wenn die geschlossene Veranda, in die man die Ottomane geschoben hatte, auf der sie ruhte, zur Arche würde, in der nur sie allein übrig blieb auf der bitterbösen Erde.

Ihr Blick flog umher. Es ließ sich wohnen in dieser Arche. Die Veranda war behaglich eingerichtet. Zierliche Blumenständer trugen blühende Pflanzen. Aus grünenden Blattarrangements lugten anmutige Statuetten hervor von weißschimmerndem Marmor, und breitblättrige Palmen ragten hier und dort auf. Dazwischen allerhand leichte Möbel, Tischchen und Sessel und Schaukelstühle. Eine Etagere mit Büchern und Zeitungen und ein großer Spiegel, mit einer Bank davor, auf der verschiedene seidene Kissen aufgestapelt waren. Ein müdes Lächeln zog durch Herminens weißes Antlitz. Die Spuren einer überstandenen Krankheit

waren darauf. So in der Rekonvaleszenz fühlte sie sich wirklich sehr wohl in dieser Arche. Draußen strömte der Regen herab — unermüdlich, unerschöpflich, atemlos.

Und es wuchsen die Wasser.

Die ganze Atmosphäre, Luft und Erde schienen angefüllt von diesen niederströmenden Gewässern. Weit geöffnet waren die Schleusen des Himmels, und stets sich erneuernde Fluten brachen aus ihnen hervor. An den Scheiben, durch die die Veranda von drei Seiten ihr Licht empfing, rieselte es in Bächen herab. Die Bäume des Gartens tropften, aus den Dachrinnen des Hauses ergoß es sich in Strömen auf Pfad und Steg, und laut aufklatschend fing es sich im steinernen Bassin eines Springbrunnens. Die ganze Natur schien wie aufgelöst in diesen endlosen Himmelsfluten. Alles rann, tropfte, troff, floß. Auf einer Messingstange außerhalb des weitgeöffneten Käfigs saß ein Papagei und schaute trübselig in die Verwüstung. Mit klugen, nachdenklichen Augen.

„Lottchen!“ rief sie mit leiser Stimme.

Der Vogel wendete langsam den Kopf, hob ein Bein empor, und dann flatterte er nach ihrem Lager. Sie streckte die Hand aus, und er ließ sich darauf nieder.

„Ob ich dich hinausjage in die Sintflut?“ sagte sie schäfernd, „und ob du mir wiederkehrst wie einst die Taube, ein Ölblatt im Schnabel?“

Sie sann vor sich hin, dann streichelte sie das bunte Gefieder des Tierchens, drückte seinen roten Kopf mit dem roten Federhäubchen an ihre Lippen und flüsterle: „Adieu, altes Lottchen!“

Der Vogel flog nach seiner Messingstange zurück. Dort richtete er sich gravitatisch auf und schnarrte: „Etch! Etch!“

„Ich brauche deine Botschaft nicht!“ rief sie ihm nach. „Ich weiß es, daß Gott einen Bund geschlossen mit Noah. Der Herr wird hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, und so lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Draußen regnete es weiter — unermüdlich, unerschöpflich, atemlos. Sie hüllte sich fester in ihre Decke.

Sie liebte diesen Regen, er erzählte ihr so viel. Alte Geschichten, vorflutliche und — ganz moderne!

In Luzern hatte sie ihn im vorigen Jahre kennen gelernt. Im großen Speisesaal des Hotel du Lac. Er saß an einem der Tischchen und setzte seine Zigarre in Brand über einem Lichte, das mit rotem Schirmchen geschützt vor ihm stand. Dabei starrte er sie ziemlich ungeniert an. Etwa, wie man es sich gegen eine Dame erlaubt, die allein in dem Speisesaal eines verkehrsreichen Hotels Platz nimmt und mit ruhiger Sicherheit dem Kellner ihre Wünsche mitteilt. Nicht nur auf die Speisefarte bezügliche, sondern auch auf die Weinfarte.

Eine halbe Flasche Röderer!

Sie hatte in ihrem glückseligen Reiseübermut sich's vorgenommen: heute abend trink' ich Champagner! Auf dem ganzen Wege von Basel nach Luzern hatte sie sich darauf gefreut wie ein Kind auf eine Leckerei. Und als sie dann angelangt war und das Reisekleid mit einer hübschen Abendtoilette vertauscht hatte, ging sie in den Speisesaal und bestellte ein feines Souper und — Champagner. Das große Kind!

Aber Kinder darf man ungeniert ansehen — etwas unverschämte sogar. (Fortsetzung folgt.)

Verfahrens die eigene Bevölkerung, die nun einmal an den Genuß gewöhnt ist, größten Härten aussetzen und dadurch vielleicht schwere Störungen hervorrufen würde. Umgekehrt ist man völlig überzeugt, daß in rationeller Heilung dieses Krebschadens eine große Chance für die Wiedergeburt des chinesischen Volkes läge. Der Vizekönig von Hanfau, Chang Chih Tung, einer der wichtigsten und bedeutendsten „Regierenden“, welche China besitzt, ist stets der Hauptvertreter der Ansicht gewesen, daß Mittel gefunden werden müßten, das Opiumrauchen auszurotten. Er hat diese seine Ansichten in einem Buche „Chinas einzige Hoffnung“ niedergelegt, und es ist zu hoffen, daß er zu einem leitenden Mitgliede des Komitees ernannt werden wird, das die Ausführungsbestimmungen für das Anti-Opium-Edikt ausarbeiten soll.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. September.

Botschafter Graf Calice wird, wie man aus Konstantinopel meldet, seinen Posten Samstag, den 6. Oktober, verlassen. Die französische Presse in Konstantinopel verzeichnet die Meldung vom Übergange des Grafen Calice in den bleibenden Ruhestand mit großem Bedauern und mit äußerst sympathischen Würdigungen seines vieljährigen Wirkens. Der „Moniteur Oriental“ schreibt: „Graf Calice hat es, obwohl er das Prestige Österreich-Ungarns sehr zu wahren wußte, sehr gut verstanden, die engen Freundschaftsbande zwischen Ihren Majestäten dem Kaiser-Könige Franz Josef und dem Sultan zu erhalten und zu befestigen.“ Der „Levant Herald“ sagt: „Es wäre nutzlos, die seltenen Eigenschaften hervorzuheben, die Graf Calice als Vertreter der großen österreichisch-ungarischen Monarchie bei allen Anlässen an den Tag gelegt hat. Als allgemein geachteter und geehrter Doyen des diplomatischen Korps hat er sich die Sympathien Aller erworben, die ihm jemals näherzutreten Gelegenheit fanden.“

Die „Zeit“ bespricht die letzten Verhandlungen zwischen der ungarischen Regierung einerseits und der Krone und dem gemeinsamen Kriegsminister andererseits, welche der Aufstellung der Honved-artillerie galten und meint, wenn Österreich auch nicht befragt wurde, so könne es auch wohl ungefragt seinem Einverständnis mit dieser Art Stärkung der Armee Ausdruck geben. Die gegenwärtige Methode der Ungarn in Armeefragen kann uns Österreichern noch immer eher behagen, als diejenige die unter der Herrschaft der liberalen Partei in Ungarn üblich war. Die Dynastie und das gemeinsame Kriegsministerium geht es viel mehr an, wenn der Weg einer solchen getrennten Ausgestaltung betreten wird, als uns, unser Volk und unser Parlament. Wir können es zufrieden sein, wenn Ungarn die Kosten seiner nationalen Aspirationen künftighin aus eigenem deckt.

Eine Gruppe von Parteigängern aus beiden radikalen Lagern Serbiens ist seit längerer

Zeit dahin tätig, die radikalen Fraktionen zu verschmelzen, und zwar unter Ausschluß derjenigen der gegenwärtigen Führer, welche im anderen Lager auf unbedingten Widerstand stoßen. Diese Bestrebungen, welche wegen der guten Disziplin beider Parteien kaum auf baldigen Erfolg zu rechnen haben, scheinen, wie aus Belgrad geschrieben wird, zunächst zur Bildung einer dritten radikalen Gruppe führen zu sollen. An die Spitze der Bewegung ist der ehemalige Minister Jovan Gajaga getreten. Der Ausschuß der „Anhänger der wiedervereinigten radikalen Partei“, wie sie sich nennen, hat nunmehr beschlossen, ein eigenes Partei-Organ („Narod“) unter der Leitung Gajagas herauszugeben.

In italienischen Regierungskreisen haben die Gärungserscheinungen, unter denen sich die Abreise des bisherigen Oberkommissärs für Kreta, Prinzen Georg, vollzog, einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen, der auch bei den übrigen Schutzmächten zu herrschen scheint. Man hofft indessen von der Wirksamkeit des neuen Oberkommissärs, Zaimis, seinem bekannten Takte und seiner Gerechtigkeit, eine baldige Beruhigung der Stimmung auf Kreta. Der Zeitpunkt der Ankunft des Oberkommissärs Zaimis in Kanea ist aber noch unbestimmt, da zunächst über die Einzelheiten seiner Beförderung und Installierung ein allgemeines Einvernehmen herzustellen ist.

Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio gemeldet wird, veröffentlicht die „Times of Japan“ eine von einem vermutlich in Tokio studierenden Hindu herrührende Zuschrift, in welcher erklärt wird, Indien sei erwacht zum Streben nach Wiedererringung der Freiheit und warte auf die Hilfe des orientalischen Volkes, das bereits in der Zivilisation so große Erfolge zu verzeichnen habe.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein schauerlicher Mordakt.) Wie ein Telegramm aus Mailand berichtet, wurde in Guardia Lombardi von einer ganzen Familie an einem jungen Ehemann blutige Rache geübt. Michele Porciello, der eben erst als flotter Referendarius zurückgekehrt war, verliebte sich in eine junge, hübsche Bauerntochter in seiner Ortschaft und heiratete sie. Dies mißfiel den Brüdern Juno, weil das Mädchen die Werbung des ältesten von ihnen abgewiesen hatte. Vater und Söhne Juno schwuren deshalb, sich an dem armen Porciello zu rächen, und führten diese Rache am Tage nach der Hochzeit des jungen Paares aus. Alle fünf bewaffneten sich mit Weilen, überfielen Porciello auf seinem Hof und schlugen ihn hufschädeln vor den Augen seiner Frau in Stücke. Der Polizei gelang es bisher, nur den alten Juno dingfest zu machen. Die vier Brüder sind flüchtig.

— (Eine blutige Schülerschlacht) entspann sich, wie ein Telegramm aus Stettin meldet, zwischen Schülern aus Stettin und aus dem Vororte

Pommerensdorf. Gegen hundert Knaben hatten sich zusammengedrängt, die mit Knütteln und Messern kämpften. Einer der Burschen schoß mit einem Revolver einem Kameraden ins Gesicht und verletzte ihn schwer. Die Polizei verhaftete eine große Anzahl der Beteiligten.

— (Grad oder ungrad.) Folgende amüsante Geschichte erzählt man sich in Paris: Schlendern da eines Tages zwei Bohémien, die einst Schauspieler in Petersburg gewesen waren, auf dem Boulevard und begegnen einem russischen Fürsten, den sie von früher her kennen. Sie haben beide keinen Sous in der Tasche, doch als sie den Fürsten erblickten, erhellen sich ihre Gesichter, und sie laden ihn ein, mit ihnen zu dinieren. Man läßt sich's wohl sein. Und am Ende will der Fürst bezahlen. „Erlauben Sie,“ jagte der eine der beiden Schauspieler, „es scheint mir, wir haben Sie eingeladen.“ Und um dem Fürsten entgegenzukommen, fügt er hinzu: „Wir würden höchstens annehmen können, daß wir das Diner auspielen.“ „Mit Vergnügen. Was für ein Spiel?“ „Gleich oder ungleich, wenn es Ihnen recht ist.“ Der Aristokrat geht liebenswürdig darauf ein. Der Schauspieler faßt sich nun mit der Hand an die Stirn, wie wenn er nachdächte, und jagt nach einigen Sekunden: „Nun wohl, mein Fürst, gleich oder ungleich?“ „Gleich“, jagt der große Herr aufs Geratewohl. „Da haben Sie verloren.“ Der Fürst, ohne von der Sache viel zu begreifen, bezahlt das Diner, und man geht dann noch zum Sekt über, von dem eine erkleckliche Anzahl Flaschen geleert werden. Auch die neue Beche wird ausgespielt. Der Schauspieler nimmt wieder seine nachsinnende Stellung an und tut die schicksalsvolle Frage. „Ungleich!“ antwortet diesmal der Fürst. „Sie haben kein Glück, wieder verloren.“ „Der Fürst bezahlt den Champagner und fragt dann ein wenig schofiert: „Was ist denn das eigentlich für ein Spiel?“ „O, das ist sehr einfach: Ich denke mir eine Zahl und Sie brauchen dann nur zu raten, ob es gleich oder ungleich ist.“ „Sehr einfach... in der Tat. Sehr einfach...“ meint der große Herr nachdenklich. „Aber es scheint, das ist ein Spiel, das man nicht mit jedermann spielen kann!“

— (Sinn und herüber den Ozean.) Man meldet aus London: Die Gattin eines angesehenen russischen Generals ist mit einem Subalternoffizier durchgebrannt. Das Paar begab sich nach Genua und schiffte sich auf dem „König Albert“ nach Amerika ein. Der General verfolgte das flüchtige Paar von Station zu Station, ohne es aber rechtzeitig zu erreichen. Auch in Genua kam er gerade an, als der „König Albert“ in See stach. Schnell entschlossen, bestieg der General einen Dampfer, der einen Tag später in Newyork ankommen mußte als der „König Albert“. Vorher setzte er aber die Behörden in Bewegung. Als das flüchtige Paar in Newyork landete, wurde es festgehalten und sofort auf ein Schiff gebracht, das kaum eine Stunde später nach Europa zurückkehrte. In Cherbourg dürften die Flüchtigen so lange bleiben müssen, bis auch der General eingetroffen ist.

Dienst zweier Herren.

Roman von A. L. Lindner.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Indessen, da sie ihn offenbar trotz allem wahrhaft liebte, sollte sie sehen, daß er fähig war, selbst eine starke Übereilung zu vergeben. Er beugte sich über sie.

„Alte.“

Sie sah ihn an, halb traurig, halb beschämt. Ihre Augen standen voll Tränen.

Das ergriff ihn. Er warf sich neben ihr nieder und liebte sie.

„Ich möchte dich um etwas bitten,“ begann er.

„Was ist?“ fragte sie matt.

„Laß uns Hochzeit machen.“

Sie zuckte zusammen.

„Erschreck dich das?“ lächelte er. „Sieh mal, ich muß es nur bekennen, es war teilweise der Zweck meines Kommens, darüber mit dir zu reden, wir gerieten ja aber gleich in unser kleines Scharmützel hinein. Na, laß gut sein, so was passiert in den besten Familien, und wir haben uns ja wieder lieb, was?“

Er küßte sie auf den zuckenden Mund und fuhr dann fort: „Worauf sollten wir warten? Wir verlieren ganz zwecklos einen Teil unseres Glücks und dir tut das Leben hier nicht gut, das ist mir heute so recht klar geworden. Ich möchte dich aus deinen bisherigen Gedankenkreisen, aus den ganzen Einflüssen hier heraus haben. Daß du am Alten hängst, ist ja begreiflich, aber du schäme dich verkehrt ein, das sehe ich ja. Wer nichts Besseres hat, als Seifenblasen, mag sie ja daran erfreuen, aber das macht sie nicht wertvoller. Die wahren Werte im Leben der Frau sollst du erst kennen

lernen. Mir ist's ein unleidlicher Gedanke, daß du dich hier in allerhand zwecklosen Kämpfen aufreibst. Ich sehne mich so nach dir, komm zu mir, Liebste, das ist das sicherste Mittel, alles zu vergessen, was dir deinen Frieden stören will. Und wenn ich vorhin rauh gewesen sein sollte — vergib, es soll nicht wieder vorkommen. Schließlich war es ja doch nur meine Liebe zu dir, Alte — Süße.“

Er redete noch lange auf sie ein, immer in dem gleichen, verhaltenen Ton, der so ruhig klang und so viel verriet, und wie er sich selbst in eine Leidenschaft hinstiegerte, beeinflusste er auch sie. Sein Blick kannte sie ebenso wie vor einigen Wochen, als sie ihm das Jawort gab. Und wieder wie damals froh unter seinem starken Willen dieselbe sonderbare Rührung über sie.

Sie hatte es heute ja gespürt, zerreißen konnte sie die Bande nun einmal nicht, die sie an diesen Mann fesselten. Wie, wenn sie nun das neue Leben schnell begann, die Brücken hinter sich abbrach, ehz tausend Bedenkllichkeiten Zeit bekamen, hinterher zu hinken? Das mußte doch Ruhe bringen; das Unwiderrufliche macht ja immer still. Würde es nicht das Klügste sein — mit ihm — bei ihm —

Ihre Gedanken gingen im Kreise. Und die hypnotisierende Stimme sprach weiter:

„Also du kommst? Wann? Laß uns das gleich festlegen.“

„Sobald du willst.“

Da küßte er ihr die Hände, gab ihr die zärtlichsten Namen, ließ es sie fühlen, daß sie es sei, die eine Günst gewahrte — und doch hatte sie ihn zum zweitenmal — in dem hochmütigen Gedanken bestärkt, daß das Beherrschwerden nun einmal Lebenselement

für die Frau sei, daß sie ihre besten Anlagen eben nur unter fester Hand entwickeln könne.

Als Frau von Tressow ahnungslos nach Hause zurückkehrte, kam ihr das Brautpaar mit der Neuigkeit entgegen, daß die Hochzeit beschlossene Sache sei.

Drei Wochen später wurden sie getraut.

V.

Alte Bredenfeld stand im Vorgärtchen ihres Hauses und schnitt die letzten Herbstblumen ab, Astern, Gailarden und ein paar schon etwas verflummt aussehende Rosenknospen.

Zwischendurch sah sie den Weg entlang, der in die Stadt führte. Sie wartete auf Roland, der bald nach drei Uhr aus dem Gymnasium heimkehren mußte. Seit ungefähr acht Tagen waren sie Mann und Frau. Am vorletzten Tage der Herbstferien hatte die stille, kleine Hochzeit stattgefunden, und dann waren sie gleich an ihren neuen Wohnsitz abgereist. Es war Alte sehr lieb gewesen, daß sowohl die Zeit als auch Rolands Neigungen eine Hochzeitreise verboten. Nur erst einmal zur Ruhe kommen, sich wieder auf sich selbst besinnen, nach all dem Abheken, das die überstürzte Heirat so mit sich gebracht hatte. Auch an Gemütsbewegungen war die letzte Zeit reich gewesen. Lore Tressow hatte es Alte eben nicht leicht gemacht. Diese hatte ihr sowohl das Zerwürfniß als die Versöhnung jenes stürmischen Nachmittags verhehlt, aber sie war scharfsinnig genug gewesen, um zu spüren, daß irgend etwas zwischen dem Brautpaar vorgegangen sein müsse und war so allmählich der Wahrheit ziemlich nahe gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Über Bildung und unsere Bildungsanstalten.

Von J. Pitt.

(Fortsetzung.)

II.

Hat nun der Schüler keine richtige Schulung in der Auffassung der Naturwissenschaften in der Mittelschule schon erhalten, so hat er auch später als Hochschüler wenig Sinn und Liebe für die landschaftlichen Reize seiner Umgebung. Es entwickelt sich wegen Mangels an Betätigung in der herrlichen Natur nach Absolvierung seiner Mittelschulstudien gar zu oft jene Bummellei, die sonst bei gar keinem Stande zu finden ist. Jedermann gönnt dem Studenten seine Freiheit, aber die darf nicht in Bummellei ausarten. Es wäre doch ganz genügend, daß er in den langen Ferien seine Freiheit genießt. Wer aber Jahre hindurch bummelt, der leidet an Körper und Charakter. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß gerade jene Studierenden, die man am allerwenigsten in den Hörsälen und Seminarien sieht, später, nachdem sie handwerksmäßig durch Einpausen des Prüfungsstoffes die Examina bestanden haben, mit den nichtsbeweisenden Phrasen: Bildung, akademische Bildung, akademische Freiheit etc. am meisten und am liebsten ihre Mitmenschen attackieren. Es sind dies jene unleidlichen Elemente der Gesellschaft, die jeden Menschen, der nicht Gelegenheit hatte, einige Monate in den Gast- und Kaffeehäusern der Universitätsstädte herumzulungern, für minderwertig ansehen und stets Gelegenheit suchen, den Nächsten anzurempeln. Weitere Folgen dieser verbummelten Jugendzeit sind das geistige Unvermögen, den übernommenen Standespflichten, sei es im Staats-, sei es im Privatdienste mit Erfolg zu genügen, der Brotneid und der Gang zum Nichtstun und bequemen Leben.

Wenn solchermaßen „gebildete“ junge Leute die erforderlichen Prüfungen nun überstanden, so treten sie in die Praxis ein, wo sie eine wahre Plage für die Gesellschaft sind, insbesondere aber für die Vorgesetzten, weil sie eine Vermehrung der Arbeitslast für ihre Mitarbeiter bilden.

III.

Alle hier vorausgeschickten Erörterungen führen mich zur Hauptfrage: Hat unsere heranwachsende Jugend in den Dezenien, die wir Alten noch überblicken können, an wahrer Bildung soviel gewonnen, als man nach dem äußeren Schein des langjährigen Studienganges voraussetzen könnte? Diese scheinbare paradoxe Frage ist nicht ohne weiteres zu bejahen, weil es sehr schwer ist, den geläufigen Begriff „Bildung“ zu definieren. Das eine jedoch ist gewiß: Das Wissen allein, das sich einer in der Schule erwerben kann, ist nicht Bildung. Zwar unterliegt es keinem Zweifel, daß die Ausbildung des Intellekts und des Verstandes einen Teil der Bildung ausmacht, allein vollständig nach unseren Begriffen ist sie erst dann, wenn sie uns das Verständnis für das ganze geistige Leben der Vergangenheit und Gegenwart, das Verständnis für Welt und Gesellschaft, für Kunst und Wissenschaft, insbesondere aber für die Fragen der Zeit, in der wir leben, erschließt. Dieses so umfangreiche Wissen kann sich jedoch niemand aneignen, weil die Vorbereitungen zu einem praktischen Lebensberuf eine solche Summe von wichtigen Spezialkenntnissen erfordern und nehmen den arbeitsamen und für das tägliche Brot kämpfenden Menschen so sehr in Anspruch, daß er nicht imstande ist, sich mit allen Wissenszweigen eingehend zu befassen. Wer aber dieses Wissen, wenn auch nur teilweise, besitzt, ist als kenntnisreicher und gebildeter Mensch sogar bei geringerer natürlicher Begabung weitaus im Vorteil gegen jene Leute, die während ihrer Studienzeit einzig und allein bestrebt waren, sich zum Zwecke einer bequemen und einträglichen Lebensstellung die dazu erforderlichen papiernen Dokumente zu erwerben. Berufswissen ist im letzten Falle nicht selten Nebensache nach dem bekannten Ausspruch: Kommt das Amt, kommt der Verstand. Das bedarf keines besonderen Beweises, das lehrt uns das Leben täglich und stündlich.

Die Schulen aller Kategorien, von der Volksschule bis zur Universität, haben somit auf möglichst höchste Erweiterung des Gesichtskreises hinarbeiten und in das Verständnis aller Hauptzweige menschlichen Wissens einzuführen; sie haben in weiterer Folge den hindigen Zusammenhang aller Erkenntnis Massen zu fördern, damit die Fähigkeit zum selbständigen Nachdenken immer höher gesteigert werde. In der Gesamtbildung aber müssen wie in einem gemeinsamen Mittelpunkt alle Fäden der Erziehung zusammenlaufen. Hochmut, Eigendünkel und wie derlei markante Eigenschaften heißen, finden

dann keinen fruchtbaren Nährboden. Und wenn ich mit anderen Worten als Ziel der höheren Bildung die Erweckung des Wohlwollens gegen andere, die Bekämpfung der Selbstsucht und des Hochmutes, also die Pflege der Humanität und Bescheidenheit bezeichne, führt uns dazu nur eine intensive Ausbildung des Gemütes.

Um das obengestechte Ziel zu erreichen, soll man schonungslos die mittelalterliche Unterrichtsmethode beseitigen und mit dem Ballast, der auf unseren Mittelschulen wie ein Alp lastet, aufräumen. Sind einmal unter Leitung einsichtsvoller Männer neue Wege geebnet, so werden sich namentlich dann Lehrer und Schüler bald an den neuen Zug gewöhnen, wenn streng daraufgelesen wird, daß man nicht unter allerlei Ausflüchten zum alten „System“ zurückgreift. Unter dieser Voraussetzung werden nun unsere Knaben intensiver nicht nur mit Kenntnissen und Fertigkeiten fürs praktische Leben ausgerüstet werden, sondern auch die edelste Seite eines heranwachsenden Menschen, die Gemütsbildung, wird intensiver zur Entwicklung kommen. (Schluß folgt.)

Die Eröffnung der Karawanken-Bahn.

Klagenfurt, 30. September.

Von gutem Wetter begünstigt, fand heute in Anwesenheit Seiner Excellenz des Herrn Eisenbahnministers Dr. v. Derschatta und mehrerer Hundert Festgäste die feierliche Eröffnung der Karawanken-Bahn statt. Mit dem Frühzuge der Staatsbahn traf in Villach ein Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta in Begleitung des Sektionsrates Müller und wurde am Bahnhofe vom Eisenbahnbaudirektor Sektionschef Millemoth, Staatsbahndirektor Hofrat Proske, von den Oberinspektoren und Inspektoren der Staatsbahn in Villach und Klagenfurt sowie von dem ehemaligen Eisenbahnminister Freiherrn v. Gutenberg und dem Reichsratsabgeordneten Dr. Steinwender begrüßt.

Mit den aus Wien, Klagenfurt und Laibach eingeleiteten Sonderzügen kamen alsbald die Festgäste an, unter welchen man bemerkte: Landespräsident von Kärnten Robert Freiherr v. Hein mit Hofrat Freiherrn v. Mylius, Landeshauptmann von Kärnten Zeno Graf Goëß, Fürstbischof Dr. Josef Aahn, der ehemalige Eisenbahnbaudirektor Sektionschef Dr. Wurm, Fürst Rosenberg, die Reichsratsabgeordneten Abt Baumgartner, Dobernig, Döb, Dr. Ferjančič, Herzmannsky, Sinterhuber, Freiherr von Rübed, Suklje und Dr. Sylvestor, zahlreiche Landtagsabgeordnete, die Bürgermeister Pohn und Scholz, die Generalmajore Herzstein und Dillmann, Generalstabsobersobst Löbel, den Stationskommandanten und die Truppenkommandanten der Villacher Garnison, den Staatsbahndirektor von Triest Hofrat Ritt. v. Ruff, Verkehrsdirektor der Südbahn Neholer, Komponist Roschatt, Professor der technischen Hochschule in Brünn Steinermeier, viele Vertreter der landesfürstlichen und autonomen Behörden von Kärnten, zahlreiche Beamte des Eisenbahnministeriums, der anderen Ministerien und der Staatsbahndirektionen usw. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge, welche den Bahnhof umstellt hatte, begrüßte die Festgäste auf das freundlichste.

Vom Bahnhofe begab sich Minister Dr. Derschatta durch die in reichem Flaggen Schmuck prangenden Straßen der Stadt nach dem neuen Stationsgebäude der Staatsbahnen und sodann in die Staatsbahndirektion, wo der Minister die Beamten der Staatsbahndirektion, die Vertreter der landesfürstlichen und autonomen Behörden und die Gemeindevertretung unter Führung des Abg. Steinwender und des Bürgermeisters Scholz empfing.

Um 11 Uhr 20 Minuten setzte sich der Eröffnungszug in Bewegung. Vom neuen schmucken Staatsbahnhofe in Villach benützt die Trasse der Karawanken-Bahn bis zur reizend gelegenen Station Warmbad-Villach das Geleise der Linie Villach-Tarvis, um von dort an auf eigenem Geleise zunächst parallel, später unterhalb der genannten Linie gegen das Gailtal zu fahren. Nach Übersehung des Gailflusses wendet sich die Eisenbahnlinie, die bisher einen prächtigen Ausblick auf die Felsabhänge des massigen Dobratsch im Westen geboten hat, ostwärts zu der auf einem Plateau gelegenen Station Finkenstein, um mäßig ansteigend inmitten jaftiger, teils sumpfiger Wiesen im Angesichte des imposanten Mittagkogels entlang den weißlichen Ausläufern der Karawanken, den stillen idyllischen Jaakersee mit seiner bewaldeten Insel und die von Villen umjäumten Ufer zu berühren. Das weite Tal mit seinem von den Karawanken gebildeten malerischen Abschluß bietet dem Reisenden vielfach wechselnde Bilder anmutigster Art. Als bald

aber verläßt die Trasse den Talboden, steigt an den steilen Felshängen eines alten Bergsturzes bis zu ihrem Kulminationpunkte und fällt dann auf hohen Dämmen gegen Süden sich wendend, zur Station Rosenbach, in welcher die Villacher mit der Klagenfurter Linie zusammentrifft. In diesem Vereinigungspunkte der beiden neueröffneten Staatsbahnstrecken vollzog sich die feierliche Weihe des Eröffnungszuges. Kaum ein Punkt der neuen Linie hätte eine schönere Stelle für die kirchliche Feier zu bieten vermocht. Mächtig aufsteigende, bewaldete Berge, hinter denen die mit Neuschnee bedeckten zackigen Gipfel des Gahnenkogels hervorlugen, die felsigen Schroffen der Baba und die Kremenica bilden einen malerischen Talabschluß, während der Blick nach der anderen Seite in das weite Drautal zurückgleitet, welches die Karawanken bis zum Hochgebirge begrenzt. Von hier aus gewahrt man auch den im Zuge der Klagenfurter Linie gelegenen imposanten Rosenbachviadukt. Das Stationsgebäude und die zwischen Tammenwäldchen teils an der steilen Berglehne, teils gegenüber liegenden Stationsgebäude und technischen Anlagen prangten im Festschmuck. An der Längsseite des Bahnhofes war eine Tribüne und senkrecht auf dieselbe ein Zelt errichtet. Die Tribüne war von Damen dicht besetzt, während die Vereine und Korporationen in weitem Kreise um dieselbe Aufstellung genommen hatten.

Unter den Klängen der Volkshymne und den freudigen Zurufen der versammelten Menschenmenge verließen die Festgäste den Zug, worauf Landeshauptmann Graf Goëß den Eisenbahnminister und die übrigen Festteilnehmer begrüßte und daran erinnerte, daß Kärnten, als vor 50 Jahren Ihre Majestäten Kaiser Franz Josef und weiland die Kaiserin Elisabeth das Land bereisten, noch keine Eisenbahn hatte. Vier Jahre später wurde über Marburg die erste Verbindung mit der Landeshauptstadt hergestellt und seither hat das Eisenbahnwesen im Herzogtume Kärnten derartige Fortschritte gemacht, daß es nunmehr nahezu 600 Kilometer Bahnen, darunter Linien von internationaler Bedeutung besitzt. Der Landeshauptmann hob die Bedeutung des heutigen Tages hervor, an welchem durch die nunmehr vollendete Karawanken-Bahn eine direkte Verbindung mit dem Seeemporium Triest geschaffen wird, durch welche Handel, Industrie, Produktion und Gewerbe einen neuen Aufschwung nehmen und neue Förderung erhalten sollen. Für das Herzogtum Kärnten ist der heutige Tag, führte Redner weiters aus, von historischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung. Es ist begreiflich, daß ein Land, welches infolge verschiedener Verhältnisse mit den anderen Königreichen und Ländern in wirtschaftlicher Beziehung nicht gleichen Schritt halten konnte, viele Hoffnungen an jenes bedeutsame Werk knüpft, welches wir der Guld und Gnade Sr. Majestät, der Regierung und der Reichsvertretung sowie der werktätigen Unterstützung des Landes verdanken. Der Landeshauptmann sprach allen denjenigen den innigsten Dank aus, die an dem Zustandekommen der Eisenbahnverbindung und der Überwindung unfählicher Schwierigkeiten tätigen Anteil genommen haben und sagte dann: Ich betrachte es als eine glückliche Vorbedeutung, daß der Eisenbahnminister, welcher die Alpen seine Heimat nennt und welcher trotz der kurzen Zeit seiner Amtsführung, von der wir hoffen wollen, daß sie eine dauernde sein wird, sein Wohlwollen für das Herzogtum Kärnten wiederholt zum Ausdruck gab, persönlich der Eröffnung dieser für das Land so wichtigen Bahnlinie beiwohnt. Wie bei allen festlichen Anlässen, schloß der Landeshauptmann, ist es uns ein Bedürfnis und eine Pflicht, in Treue, Ergebenheit und Dankbarkeit unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn zu gedenken, Allerhöchst welchem das Wohl und das Gedeihen der Gesamtmonarchie ebenso wie dasjenige der Königreiche und Länder am Herzen liegt. Lassen Sie uns diese patriotische Gesinnung in dem Rufe zum Ausdruck bringen: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr lebe hoch, hoch, hoch!

Die Versammelten stimmten begeistert in die Hochrufe, in welche sich auch zahlreiche Zivilmuse mischten, ein.

Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta dankte im Namen der Regierung für die vom Landeshauptmann in so beredten Worten zum Ausdruck gebrachte patriotische und legale Gesinnung sowie im eigenen Namen für die seiner Person gewidmete freundschaftliche Begrüßung. „Mit Recht habe der Landeshauptmann auf die hohe Bedeutung verwiesen, die dem neuen Schienenstrange zukommt. Als der Reichsrat i. Z. 1901 den Bau der neuen Alpenbahnen beschloß, ließ er sich vor allem von zwei Gesichtspunkten leiten, nämlich die Heranziehung der nördlich gelegenen Gebiete an Triest und die Abkürzung der Verbindung des ersten und größten Seehafens der

Monarchie mit den neuen Zentren des Nordens und mit den Alpenländern, in erster Linie mit Kärnten. Heute aber erst wird das Schlußglied in die Kette, welche die einzelnen Schienenwege der Alpenbahnen bilden, gelegt, wird der seit Jahrzehnten gehegte heißeste Wunsch der Bevölkerung Kärntens verwirklicht, wird der Zweck der Bemühungen der berufenen Faktoren erreicht. Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß ich in der Lage bin, der Einweihung gerade dieses Schlußstückes der Bahnlinie beizuwohnen. Dankbar gedenke ich hierbei der Verdienste meines Amtsvorgängers und jenes Mannes, den wir als den eigentlichen technischen Schöpfer dieses Werkes betrachten und den ich hier besonders herzlich begrüße.“ (Unter lebhafter Zustimmung reichte der Minister bei diesen Worten dem anwesenden Sektionschef Wurmb die Hand.) Der Minister fuhr hierauf fort: „Dankbar gedenke ich der Techniker, die mit wahren Stolz auf das vollendete Werk blicken können, der braven Arbeiter, die ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel gesetzt haben, und mit Behmut jener Opfer, die ein tragisches Geschick gerade hier gefordert hat. Daß diese Opfer keine vergeblichen gewesen seien, daß die Singschöpfung, mit der alle an dem großen Werke gearbeitet haben, daß dem Baue jener Erfolg beschieden sein mag, den wir alle heute erhoffen, das ist mein innigster Wunsch. Möge für das schöne Land mit seiner markigen treuen Bevölkerung der heutige Tag ein Markstein für seine Entwicklung sein, möge ihm die Verbindung mit der Adria neue wirtschaftliche Bahnen erschließen und möge dem Lande mit der Unterstützung der Regierung, die ihm stets gewiß sein wird, eine neue Epoche des Aufschwunges und der Entwicklung beschieden sein. In diesem Sinne bitte ich Seine fürstbischöfliche Gnaden, dem neuen Schienenweg nunmehr die kirchliche Weihe zu erteilen.“

Lebhafte Hochrufe folgten den Worten des Ministers.

Fürstbischöf Dr. Rahm nahm hierauf unter großer geistlicher Assistenz die Weihe der reich geschmückten Lokomotive des Eröffnungszuges und des Schienenstranges vor.

Hierauf wurde von dem Beldener Männergesangsverein der Chor „Das ist der Tag des Herrn“ gesungen. Der Minister ließ sich die Mitglieder der Bauleitung vorstellen und sprach insbesondere dem Bauleiter der Nordseite des Karawankentunnels, Inspektor Gomiljegg, sowie dem Bauleiter der Südseite dieses Tunnels, Inspektor Turr, seine Befriedigung über die Vollendung der Arbeiten und seine Anerkennung aus.

Nunmehr wurde der Eröffnungszug neuerlich bestiegen und wenige Minuten, nachdem er dem tücher-schweifenden Publikum entschwunden war, fuhr die Lokomotive in den 7976 Meter langen Karawanken-Tunnel ein. Der Bau dieses Tunnels gestaltete sich nicht nur vermöge seiner Länge, sondern insbesondere infolge des Auftauchens von Grubengasen und Wassereintrüben sowie wegen des enormen Gebirgsdruckes zu einem der schwierigsten Tunnelbauten, die bisher überhaupt durchgeführt wurden. Verdient schon die Präzision, mit welcher der Durchschlag des Tunnels erfolgte, die höchste Anerkennung, so gibt die Bewältigung der ganz exzessiven Schwierigkeiten und ungeahnten Komplikationen während des Baues das glänzendste Zeugnis von der hohen Stufe unserer heimischen Eisenbahntechnik, die so viele Triumphe bei der Herstellung der Alpenbahnen gefeiert hat, mit der Durchführung dieses Tunnelbaues ihre bewundernswürdigste Leistung vollbracht hat. Etwa 13 Minuten umfaßt das nächste Dunkel den Reisenden, dann aber eröffnet sich ihm ein reizvoller Blick im Tale der Burzener Save, nordöstlich wird das Massiv des Stolz sichtbar und bald ist die Station Afling erreicht, in welcher die Karawanken-Bahn ihren Anschluß an die heuer dem Verkehre übergebene Wochener-Bahn findet.

Ebenso wie in allen anderen Stationen hatte sich auch hier die Gemeindevertretung mit einer überaus zahlreichen Bevölkerung eingefunden, welche den Eröffnungszug sympathisch begrüßte. In Vertretung des Landes Krain begrüßte Landeshauptmann Otto Edler von Detela den Eisenbahnminister, welcher ihm für sein Erscheinen herzlichst dankte.

Nach einem kurzen Aufenthalte wurde die Rückfahrt nach Rosenbach angetreten, von wo die Linie nach Klagenfurt unmittelbar hinter der Station abzweigt, um in scharfem Bogen nach Südosten nach Durchfahrung eines kurzen Tunnels die 52 Meter tiefe Rosenbachschlucht auf dem schon früher erwähnten 239 Meter langen Viadukt, nächst dem Karawanken-Tunnel dem größten Bauobjekte der neu eröffneten Linien, zu überlegen. Über Maria Elend führt die Trasse in das schöne breite Drautal, welches nordwärts von dem weitgedehnten grünen Rücken von Sattnitz begrenzt wird. Im Osten grüßt das stattliche Sollenburger Schloß lange vom Sattnitzplateau her-

unter, zu welchem die Trasse allmählich emporsteigt. Die beiden gegenwärtig wasserarmen, stark vermurten Sachagräben werden überseht, dann geht es längs der Lehne von Seufschach vorbei mit prächtigen Ausblicken auf das Massiv des Dobratsch, den zerklüfteten Mittagkogel und die pittoresken Formationen des Kozjak und der Ortača weiter. Solange der Zug das Drautal durchfährt, wechseln die anmutigen Landschaftsbilder ununterbrochen. Dort aber, wo die Trasse, nachdem sie Feistritz und Weizelsdorf passiert hat, an der steil abfallenden Sollenburger Lehne über hohe Dämme, Stütz- und Futtermauern und den Sollenburger Viadukt bergansteigt, bietet sich der herrlichste Überblick über das weite Drautal mit seinen zahlreichen Ortschaften, darunter das industriereiche Ferlach, mit seinen prachtvollen, vom Hochobir bis zum Mittagkogel reichenden Abhänge. Allmählich tritt auch die imposante Roschutagrube wirksam hervor. Bald ist die Höhe des Sattnitzplateaus bei der Station Maria Rain erreicht, unterhalb welcher der freundliche Wallfahrtsort gleichen Namens am Rande des steil zur Drau abfallenden Südhanges der Sattnitz liegt, dann fällt die Bahnlinie im Höhlengraben und man gelangt mit wiederholt schönen Ausblicken auf den Wörthersee über Viftring, woselbst der Eisenbahnminister auch den Komponisten Roschat als Ehrenbürger dieses Ortes begrüßte, nach Klagenfurt, wo die Staatsbahnlinie in den bedeutend erweiterten und zum Teile neu errichteten Zentralbahnhofe ihr Ende und den Anschluß an die Südbahn erreicht.

Am Bahnhofe hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die Gemeindevertretung war unter Führung des Bürgermeisters Neuner erschienen, welcher an den Eisenbahnminister Dr. Derschatta eine Ansprache richtete, in welcher er die hohe Bedeutung der Verbindung Klagenfurts mit Triest und den Alpenbahnen hervorhob, wodurch der langgehegte sehnlichste Wunsch der Bevölkerung der Landeshauptstadt in Erfüllung gegangen sei. Der Bürgermeister dankte dem Minister für die bisherige werktätige Unterstützung der Regierung und erbat auch in der Zukunft die Fürsorge und das Wohlwollen derselben.

Minister Dr. Derschatta dankte für die freundliche Begrüßung und betonte, die Regierung sei sich bewußt, durch die Herstellung der Schienenverbindung mit Triest und den übrigen Alpenländern noch nicht alles getan zu haben. Sie werde darauf bedacht sein, auf Verkehrs- und technischem Wege nach Möglichkeit den Wünschen des Landes und insbesondere der Landeshauptstadt Klagenfurt entgegenzukommen.

Unter den lebhaften Hochrufen der angesammelten Menschenmenge verließen hierauf der Minister und die übrigen Festgäste den Bahnhof.

Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta stattete nach seiner Ankunft in Klagenfurt dem Fürstbischöfe Dr. Rahm, dem Landespräsidenten Freiherrn von Hein und mehreren anderen hervorragenden Persönlichkeiten Besuche ab.

Um 5 Uhr nachmittags versammelten sich die Festteilnehmer über Einladung des Bürgermeisters Neuner im festlich geschmückten Saale des Musikvereines, wo den Festteilnehmern ein Imbiß von den Damen der bürgerlichen Kreise Klagenfurts serviert wurde. Bürgermeister Neuner brachte einen begeisterten Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Sowohl der Trinkspruch als die von der Musikkapelle intonierte Volkshymne wurden von den Versammelten stehend angehört.

Reichsratsabgeordneter Dobernig griff in seinem Trinkspruche auf die parlamentarische Geschichte der Alpenbahnen zurück, gedachte insbesondere der Verdienste des ehemaligen Handelskammerpräsidenten Dr. Erwein und des Ministers Derschatta um das Zustandekommen der Karawanken-Bahn, welche letzterer, trotzdem er zur Steiermark gehört, mit Aufopferung sich für das freundschaftliche Kärnten eingesetzt hat. (Lebhafte Beifall.) Unter erneutem Beifall der Anwesenden gedachte Abgeordneter Dobernig weiters der Verdienste des Sektionschefs Wurmb um die Herstellung der Alpenbahnen, sowie seines Nachfolgers, des gegenwärtigen Eisenbahnbaudirektors Sektionschefs Willemoth und trank schließlich auf das Wohl des Eisenbahnministers Dr. v. Derschatta. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Mit einem Trinkspruch des Bürgermeisters Neuner auf die Abgeordneten der Stadt Klagenfurt schloß der offizielle Teil des Diners, jedoch blieben die Festteilnehmer noch lange in zwangloser Gemütschaft beisammen. Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta folgte mit mehreren anderen Persönlichkeiten einer Einladung des Landespräsidenten von Hein und verließ abends mit dem Staatsbahnschnellzuge Klagenfurt.

Von dem ehemaligen Eisenbahnminister Dr. von Wittek langte folgendes Telegramm an den Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta ein: Der heutigen Feier anzuwohnen leider verhindert, begrüße ich hocherfreut die glückliche Vollendung der Karawanken-

Bahn. Möge dieses schwer errungene Herzstück der neuen Alpenbahnen — allein schon ein ruhmvolles Werk der heimischen Baukunst und Tatkraft — dem Reich wie den beiden durch die Bahn verbundenen Ländern die erhofften reichen Früchte bringen und das Aufblühen der beiden Städte Klagenfurt und Villach wirksam fördern. Eurer Ergebenheit und dem Respekt herzlichsten Glückwunsches.

Die Triester Kaufmannschaft begrüßte telegraphisch den Eisenbahnminister auf das herzlichste anlässlich der Eröffnung der neuen für Triest und für die Alpenländer so wichtigen Eisenbahn und gab der Hoffnung Ausdruck, auch fernerhin der steten geneigten Förderung der Triester und der österreichischen Handelsinteressen durch die Regierung theilhaftig zu werden.

* * *

Im Anschlusse an diesen Bericht sei noch erwähnt, daß bei der Eröffnungsfeier die k. k. Landesregierung in Laibach durch Herrn Landesregierungsrat Ritter von Laschan und der krainische Landesausschuß durch Herrn Grasselli vertreten war. Überdies waren die Herren Bezirkshauptmann Edler von Detela aus Radmannsdorf, der Präsident der krainischen Industrie- und Handelskammer von Root, der Direktor dieser Gesellschaft Trappen und Pfarrer Babovec, sämtliche aus Afling, zur Feier erschienen.

(Verleihung des Adelsstandes.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Obersten und Kommandanten des Landesgendarmierkommando Nr. 12 in Laibach, Herrn Rudolf Riedlinger, den Adelsstand mit dem Ehrentitel „Edler“ und dem Prädikate „Rastenberg“ verliehen.

(Veränderungen im politischen Dienste.) Der k. k. Landesregierungsekretär und dermalige Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein, Herr Ernst Freiherr von Schönbberger, wurde zum Bezirkshauptmann in Gottschee ernannt. Mit der Leitung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein wurde Herr Landesregierungsekretär Johann Krejze betraut.

(Auszeichnung und Belobung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Führer, Titularfeuerwerker Ferdinand Wolf des Artillerie- und Zeugfilialdepots in Laibach in Anerkennung seines, mit Lebensgefahr verbundenen, tatkräftigen Eingreifens unmittelbar vor einer bevorstehenden Explosion in dem hiesigen Pulvermagazin das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Vom k. und k. Reichsriegsministerium wurden mittels Dekretes belobt: in Anerkennung tatkräftiger Unterstützung eines Vorgesetzten unmittelbar vor einer bevorstehenden Explosion im hiesigen Pulvermagazin: Der Oberzeugkanonier Johann Moravi und der Unterzeugkanonier Anton Rikl, beide des Artillerie- und Zeugfilialdepots in Laibach.

(Militärisches.) Ernannt wurden: zum Assistenzarztstellvertreter anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde Arnold Genal des Infanterieregiments Nr. 7, beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz; zum Prosopien der Feldwebel Basilus Lengyák des Infanterieregiments Nr. 85, beim Garnisonssarrest in Graz. Zugewiesen werden mit 1. Oktober nach Absolvierung des Militär-Bauingenieurkurses dessen Frequentanten: Oberleutnant Franz Schaniel des Eisenbahn- und Telegraphenregiments und der Leutnant Robert Stelzel des Divisionsartillerieregiments Nr. 20, beide zur Militärbaubehörde des 3. Korps, transferiert werden: die Regimentsärzte II. Kl. Doktoren: Ludwig Roth vom Infanterieregiment Nr. 40 zum Garnisonsspital Nr. 9 in Triest, Robert Risse vom Dragonerregiment Nr. 5 zum Divisionsartillerieregiment Nr. 42; die Oberärzte Doktoren: Ladislaus Janček vom Garnisonsspital Nr. 9 in Triest zum Infanterieregiment Nr. 71, Karl Söld vom Garnisonsspital Nr. 17 in Budapest zum Dragonerregiment Nr. 5. In den Präsenzstand wird überseht der Oberleutnant Hugo Rnapitsch (mit Wartegeld beurlaubt, Urlaubsort Graz) des Feldjägerbataillons Nr. 7. In den Ruhestand versetzt wird der Hauptmann I. Klasse Franz Ellinger (mit Wartegeld beurlaubt) des Infanterieregiments Nr. 17, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militärbehörden und Platzkommanden im Mobilisierungsfall (Domizil Wien).

(Bewilligung zum Tragen des Infanterieoffiziersjäbels.) Das k. u. k. Reichsriegsministerium hat mit dem jüngst erschienenen Erlasse allen die Charge eines Feldwebels (Oberjägers) bekleidenden Berufsbedienten der Fußtruppen das Tragen des Infanterieoffiziersjäbels in und außer Dienst gestattet, falls solche Kadetten diese

Waffe nicht aus eigenen Mitteln beizustellen vermögen, sind sie für die Dauer des Bedarfs mit Infanterieoffizierssäbeln des Augmentationsvorrates zu teilen. Den in der Feldwebels (Oberjäger) charge stehenden Reservebedaketen und Reserve (Ersatzreserve-) Kadettaspiranten der Fußtruppen ist das Tragen des selbstbeschafften Infanterieoffizierssäbels während der Waffenübung mit der Beschränkung zu gestatten, daß bei Ausrückungen bloß jene mit dem Säbel bewaffnet erscheinen dürfen, die tatsächlich je nach dem Übungszwecke zur Führung eines Zuges herangezogen werden sollen, was zu regeln Sache des Truppenkommandanten bleibt.

— (Ein Korpskommando in Laibach?) Wie die „Grazzer Tagespost“ aus Laibach erfährt, steht das Reichskriegsministerium mit der Stadtverwaltung wegen der Errichtung eines Korpskommandos in Laibach in Unterhandlung.

— (Vom Polizeidienst.) Seine Excellenz der Herr Minister des Innern hat den Polizeikommissar Alois Gustin zum Polizeikommissar im Stande der Triester Polizeidirektion ernannt.

— (Erledigte Stipendien.) Mit Beginn des ersten Semesters des Schuljahres 1906/1907 sind zwei Stipendien aus der Stiftung des Bischofs von Parenzo-Pola, Dr. Georg Dobrila, im Jahresbetrage von je 224 K zu verleihen. Berufen sind Jünglinge, welche von slavischen Eltern aus den Pfarrsprengeln der Diözese Parenzo-Pola außerhalb der Städte und Märkte gebürtig sind und ein österreichisches oder ungarisches Gymnasium oder eine solche Realschule mit ordentlichen Lehrplänen für die deutsche und slavische (kroatische oder slowenische) Sprache besuchen, wenn die erste Obligatgegenstand für sämtliche, die zweite für die Schüler slavischer Nationalität ist; in Ermangelung solcher Bewerber aus Mittelschulen auch Knaben, welche die Volksschulen ihrer Pfarrgemeinde besuchen, von der dritten Klasse an. Der Genuß der Stipendien dauert bis zur Vollendung der Studien mit Zubeigehört aller Fakultäten einer österreichischen Universität. Den Vorzug genießen Bewerber, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen. Das Präsentationsrecht für diese Stipendien steht dem Ordinariate Parenzo-Pola, das Recht der Verleihung der Statthalterei in Triest zu. Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Nachweise obiger Erfordernisse belegten Gesuche bis 25. Oktober bei dem bischöflichen Ordinariate Parenzo-Pola zu überreichen.

— (Aufruf zur Beteiligung am Obstmarkte in Laibach.) Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain beabsichtigt alljährlich zur Herbstzeit in Laibach Obstmärkte für Tafelobst zu veranstalten. Zweck dieser Märkte wird es sein, das Vorurteil, als ob in Krain kein schönes Tafelobst erhältlich wäre, zu zerstreuen, unsere Obstzüchter allmählich an rationelle Obstlese, Aufbewahrung und Verpackung der Obstgattungen zu gewöhnen und sie endlich in unmittelbare Verbindung mit den Laibacher Konsumenten zu bringen, die insbesondere am Nikolaus und zu Weihnachten große Mengen schönen Obstes benötigen. Die Veranstaltung von Obstmärkten ist selbstverständlich von der befriedigenden Obsternte sowie nicht minder von der Beteiligung abhängig. Die Berichte über die heurige Obsternte lauten überaus ungünstig, daher hat die Landwirtschaftsgesellschaft den Beschluß gefaßt, die Vorkehrungen für den heurigen Obstmarkt, der im November stattfinden soll, nur für den Fall in Angriff zu nehmen, daß eine verhältnismäßig genügende Beteiligung gesichert erscheint. Aus diesem Grunde werden alle Obstzüchter, die den Obstmarkt zu besichtigen beabsichtigen, aufgefordert, ihre Beteiligung bis längstens 10. Oktober anzumelden. Für den Obstmarkt werden nur schöne Tafelobstsorten angenommen. Jede Apfel- oder Birnensorte wird regelrecht verpackt und jede für sich in netten Körben, Kistchen oder Fächern untergebracht sein müssen. Von jeder Sorte sind samt der Verpackung mindestens fünf Kilogramm einzuweisen. Die Landwirtschaftsgesellschaft wird für den besten Umsatz des Obstes in Geld, und zwar womöglich im Lizitationswege sorgen, weiters für das schönste Obst sowie für gefälligste Verpackung Prämien zuerkennen. Die Teilnehmer wollen bis zum oben angegebenen Termin annähernd die Zahl der Apfel- und Birngattungen sowie die Menge jeder Sorte, mit der sie den Markt zu besichtigen gedenken, der Landwirtschaftsgesellschaft mitteilen. Die Veranstaltung des heurigen Obstmarktes ist überhaupt von der genügenden Anzahl von Anmeldungen abhängig.

— (Landwirtschaftlicher Herbstfortbildungskurs für Volksschullehrer.) Wie man uns mitteilt, wird in der Zeit vom 8. bis 14. Oktober an der landwirtschaftlichen Schule in Stauden ein landwirtschaftlicher Herbstfortbildungskurs abgehalten werden. Zur Teilnahme

an diesem Kurse wurden nachbenannte Volksschullehrer einberufen, und zwar: die Oberlehrer Adolf Sadar in Budanje, Franz Stefančić in Großlaschitz, Franz Trost in St. Barthelma und Johann Malnarič in Seil. Kreuz, Rudolf Završnik in Gölflein, Franz Lavtizar in St. Martin unter dem Groß-Kahlenberge, Franz Kovac in Sittich, Michael Kobaj in Biganj, Josef Korosec in Möchnach, Anton Sila in Gaidowitz, Johann Zupan in Dolzko und Michael Skofec in Dragatus.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 16. bis 22. September kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (26.34 pro Mille), darunter 4 Totgeburten, dagegen starben 16 Personen (22.12 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 2, an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (33.33 %) und 8 Personen aus Anstalten (50 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 2, Typhus 3, Diphtheritis 2, Rotlauf 1.

— (Wohltätigkeitskonzert.) Anlässlich seines Rücktrittes von der Leitung des „Grand Hotel Union“ in Laibach veranstaltete gestern abends Herr Anton Kramposch ein Wohltätigkeits- und zugleich Abschiedskonzert, dessen Gesamtertrag er zur Hälfte dem städtischen Armenfonds, je ein Viertel aber dem Feuerwehr- und Rettungsvereine und der Meisterkrankenasse der Gastwirtegenossenschaft in Laibach widmete. Ein gewähltes Publikum füllte bis auf das letzte Plätzchen den großen Saal des Hotels und spendete reichen Beifall sowohl den exakten Darbietungen der Militärkapelle als auch den vortrefflichen Leistungen des Gesangsvereines „Jubljana“, welcher unter der Leitung seines Chorleiters Herrn Benisek einige gewählte Chöre zum Vortrage brachte. — Nach einjähriger bewährter Tätigkeit in Laibach, übersiedelt Herr Kramposch wieder nach Bozen, um sich ganz der Leitung des von ihm begründeten Hotels „Walter von der Vogelweide“ zu widmen.

— (Elektrische Straßenbahn in Laibach.) Mit dem heutigen Tage tritt abermals die Winterfahrordnung in Kraft. Die Wagen verkehren in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, und zwar vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends in Zwischenräumen von je 15 Minuten, in den übrigen Tagesstunden in Zwischenräumen von je 7½ Minuten, ausgenommen die Strecke Villa Rosler-Unterkraimer Bahnhof, woselbst nur vom 1. bis 8. Oktober, dann am 14. und 21. Oktober sowie am 4. November voller 7½-Minutenverkehr aufrechterhalten bleibt, sonst aber bis auf Widerruf auch tagsüber die Wagen in Zwischenräumen von je 15 Minuten verkehren. Die ermäßigten Morgenfahrtscheine und die einheitlichen Kinderfahrtscheine gelangen auch weiterhin zur Ausgabe.

— (Gutsankauf.) Wie bereits gemeldet, hat der hiesige Großhändler Herr Johann Knez vor einigen Monaten das Gut Großsöll in Steiermark vom Prinzen Koburg-Gotha um den Betrag von 1,200.000 K käuflich erworben. Wie verlautet, hat Herr Knez nunmehr auch das Gut Kleinsöll desselben Besitzers käuflich an sich gebracht.

— (Todesfall.) Gestern früh ist in Stein die Hausbesitzerstgattin Frau Margarethe Levec im Alter von 68 Jahren gestorben.

— (Umgelegte Reichsstraße.) Die umgelegte Strecke Jugorje-Krast der Reichsstraße über das Ustokengebirge wurde vorgestern dem öffentlichen Verkehr übergeben.

— (In Belbes) wurde am 26. September an Stelle des Herrn Peternel, welcher bekanntlich sein Amt niedergelegt hat, der dortige Handelsmann und Realitätenbesitzer Herr Johann Pretnar zum Gemeindevorsteher gewählt.

— (Tödlcher verunglückt.) Am 26. September vormittags fuhr der beim Besitzer Franz Bene in Bučka bedienstete 18jährige Knecht Franz Krajšek mit einem zweispännigen und mit einem Faß Wasser beladenen Wagen nach Hause. Auf der Bezirksstraße bei Dobrava schenken die Pferde und sprangen über die Straßenböschung, wodurch das Fuhrwerk umstürzte und Krajšek, der unter den Wagen geriet, so schwere Verletzungen am Kopfe erlitt, daß er sofort tot liegen blieb.

— (Tödlcher Unfall.) Am 27. v. M. gegen 8 Uhr abends wurde der 16 Jahre alte Besitzersohn Anton Banko aus St. Paul, Gemeinde Domzale, von seinem Vater, als ihm dieser das Abendessen in die Mühle brachte, unter dem Stammboden, zwischen einem Schwungrad und einer Nockachse verklemt, tot aufgefunden. Der Genannte, der den ganzen Nachmittag hindurch in der Mühle beschäftigt war, dürfte bei den unteren Rädern behufs Einölung der Achsenlager Nachschau gehalten haben und hiebei am linken Nockarmel von einer auf den Rädern befindlichen Schraube erfaßt worden sein, wobei der Arm um die Achse gedreht und auch der Kopf hiedurch in den engen Zwischenraum eingeklemmt wurde. Dem Bedauernswerten wurde

der linke Arm zweimal gebrochen und die Schädeldecke eingebrückt, durch welche Verletzung der Tod augenblicklich erfolgen mußte. Banko war im Mühlenwerke seines Vaters gut vertraut und das Unglück ereilte ihn jedenfalls nur infolge eigener Unvorsichtigkeit.

— (Unfall auf der Südbahnstation.) Freitag nachmittags geriet auf der Südbahnstation bei Vornahme von Waggonuntersuchungen der Revisionschlosser Karl Hoge zwischen die Puffer, wobei ihm die linke Hand total zerdrückt wurde. Der Schwerverletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

— (Bei einer Wette schwer verletzt.) Im Gasthause „Zur Stadt Görz“ an der Triester Straße kam es gestern abend zwischen einem Schmiedgefelten und einem Spenglergefelten zu einer Wette, wer unter den beiden mit freier Hand zwei Stühle in die Höhe heben werde. Hierbei gerieten sie in einen Streit, in dessen Verlaufe der Spengler ein auf dem Tische stehendes Salzfaß ergriff und damit dem Schmiedgefelten einen so wichtigen Schlag ins Gesicht verfezte, daß er ihm die Nase spaltete und eine übers ganze Gesicht reichende Wunde beibrachte. Heute früh wurde der Spengler verhaftet und wird dem Landesgerichte eingeliefert werden. Der Schwerverletzte wurde vom Herrn Dr. Dolzak verbunden und mit dem Rettungswagen ins Spital gebracht.

— (Der Turnverein Sokolin Krainburg) hat die Turnübungen für die Winteraison folgendermaßen eingeteilt: a) regelmäßiges Turnen der Mitglieder: Montag, Mittwoch, Freitag von halb 9 bis halb 10 Uhr abends; b) Turnen des Schulnachsches: Montag und Donnerstag von 5 bis 6 Uhr nachmittags; c) Turnen der Frauenabteilung: Mittwoch und Samstag von 5 bis 6 Uhr nachmittags; d) Turnen des Kaufmanns- und Gewerbenachsches: Donnerstag von 8 bis 9 Uhr abends und Sonntag von 2 bis 3 Uhr nachmittags. Aus dem vorliegenden Turnplan kann man ersehen, daß seitens des Sokolvereines fürs Turnen aller Bevölkerungsschichten in Krainburg vorgesorgt ist; mögen nur die Intentionen des Vereines den verdienten Widerhall finden.

— (Auch die Zähne werden teurer.) Das bei der Herstellung künstlicher Zähne erforderliche Platin hat seit einiger Zeit eine so gewaltige Preissteigerung erfahren wie kein anderes Metall und steht zur Zeit im doppelten Werte des Goldes. In einem Zeitraum von drei Jahren ist der Preis für Platinabfall von 60 h auf mehr als 3 K pro Gramm gestiegen. Die Ursache dieser auffälligen Erscheinung bilden die Unruhen in Rußland, woselbst die größte Menge des Edelmetalls gewonnen wird, sowie die ständige Ausdehnung der elektrischen Industrie, in welcher Platin in größeren Massen verarbeitet wird.

— (Friederike Zeller.) Man meldet aus Leoben: Friederike Zeller hat dem Wiener Verteidiger Dr. Hofmoll einen Brief übergeben, in welchem ganz präzise Daten über die Person des angeblichen wirklichen Mörders der Marie Maier enthalten sind.

* (Gefunden) wurden zwei Geldtäschchen mit Geld.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichs-Gerstenausstellung in Wien.

Wien, 30. September. Heute vormittags fand in Gegenwart des Ackerbauministers Grafen Auerberg die Eröffnung der 2. Österreichischen Reichs-Gerstenausstellung statt. Der Minister wurde von dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses zur Durchführung der Reichs-Gerstenausstellung, Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Freiherrn von Ehrenfels, sowie von den Mitgliedern des Ausschusses empfangen und ehrfurchtsvoll begrüßt. Freiherr von Ehrenfels würdigte in seiner Ansprache die Fürsorge, die der Ackerbauminister der Landwirtschaft, insbesondere dem Gerstenbau entgegenbringe, und bat den Minister, die Ausstellung zu eröffnen. Der Ackerbauminister hob in seiner Erwiderung hervor, daß die Regierung jederzeit die hohe Bedeutung des Gerstenbaues anerkannt habe und stets bestrebt war, diesen wichtigen landwirtschaftlichen Zweig zu fördern; die Ausstellung gebe Zeugnis von den erfreulichen Resultaten, welche der Gerstenbau in Österreich aufzuweisen habe. Der Minister erklärte hierauf die Ausstellung für eröffnet. Sodann brachte Hofrat Franz Daserl ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Er führte aus, daß Seine Majestät nicht nur einer der größten Ackerbautreibenden Österreichs sei, sondern auch der hervorragendste Förderer der gesamten Landwirtschaft. Die Versammelten stimmten in das dreifache Hoch begeistert ein, worauf der Minister den Rundgang durch die Ausstellung antrat. Beim Ab-

schiede dankte er dem Ausschusse in besonderer Weise für seine Mühe und hob die schönen Resultate hervor, welche die Gerstenausstellung in bezug auf die Entwicklung des österreichischen Gerstenbaues zeigt. Es freute ihn, daß er die schöne Ausstellung besichtigen konnte.

Kuba.

Washington, 30. September. In der letzten Nacht ist hier im Kriegsdepartement vom Präsidenten Roosevelt eine Depesche eingetroffen, in welcher die sofortige Entsendung von 6000 Mann nach Kuba angeordnet wird.

Savanna, 29. September. Gouverneur Taft fuhr im Automobil zum Präsidentenpalast und traf Vorkehrungen, um an die Stelle Palmas zu treten, der gern seinen Posten verläßt. Taft setzte sodann Gomez und andere, die unter der Anschuldigung, die Verschwörung angezettelt zu haben, in Haft gehalten wurden, in Freiheit und bewilligte ihr Ersuchen, daß eine Kommission eingesetzt werde, die ihre Angelegenheit untersuchen soll.

Kreta.

Konstantinopel, 30. September. Die Note der vier kretischen Schutzmächte, mit der die Ernennung Zaimis zum Oberkommissar von Kreta notifiziert worden ist, wurde heute der Pforte übergeben. Die Pforte hat noch vor der Übergabe abermals bei den Regierungen der vier kretischen Schutzmächte gegen die Ernennung Zaimis protestiert und verlangt, daß Zaimis durch einen hohen Beamten eines neutralen Staates ersetzt werde.

Wien, 30. September. Sonntag nachmittags 1 Uhr fand in Schönbrunn ein Dejeuner dinatoire statt, an dem auf Einladung Seiner Majestät des Kaisers die Prinzen Leopold, Georg und Konrad von Bayern, Generalstabschef Beck und Hofwürtenträger teilnahmen. Um 2 Uhr nachmittags fuhr die Jagdgesellschaft nach Eisenerz, woselbst die Jagdgäste gegen 3/4 7 Uhr eintrafen.

Lemberg, 30. September. Die Meldung der Blätter aus Berlin, daß russische Banditen bei Szcza-kowa die Bahnpost des Lemberg-Szcza-kowaer Personenzuges überfallen und beraubt haben, ist, wie amtlich erhoben wurde, ganz unbegründet.

Madrid, 30. September. Ein Unwetter richtete Verheerungen in Andalusien an. Die Bororte von Sevilla sind überschwemmt. Mehrere Personen ertranken. Die Eisenbahnverbindung bei Cadix ist auf einer Strecke von mehreren Kilometern unterbrochen.

Benfascia, 29. September. Gegen 2000 Menschen sind hier durch den Orkan obdachlos geworden. Die Quarantainestation wurde zerstört, das Spital hinweggeschwemmt, das Fort Perkins stark beschädigt. Mehrere Kriegsschiffe sind beschädigt und gescheitert. 19 auswärtige Schiffe und zahlreiche kleinere Fahrzeuge sind an Land aufgelaufen. Die Zahl der Ertrunkenen beträgt 25.

Vandestheater in Laibach.

1. Vorstellung. Ungerader Tag.

Montag, den 1. Oktober 1906

Margarete (Faust)

Oper in fünf Akten. Nach Goethe von Jules Barbier und Michael Carré. — Musik von Ch. Gounod.

Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

2. Vorstellung. Gerader Tag.

Mittwoch, den 3. Oktober 1906

Klein Dorrit

Büßspiel in drei Akten nach Dickens von Franz von Schönthan.

Lottoziehungen am 29. September 1906.

Triest: 8 63 81 15 17

Lin: 70 52 28 84 24

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September-Oktober.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
29.	2 U. N.	740.8	14.9	SW. schwach	heiter	
	9 „ N.	740.5	8.0	NW. mäßig	„	
30.	7 U. F.	741.5	3.2	SE. schwach	Nebel bewölkt	0.0
	2 „ N.	740.2	12.0	ND. schwach	„	
	9 „ N.	740.0	9.9	W. schwach	„	
1.	7 U. F.	739.9	8.3	windstill	„	3.7

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 8.3°, Normale 13.0°, vom Sonntag 8.4°, Normale 12.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Für Scotts Emulsion

ausgegebenes Geld ist stets eine gute Anlage, denn gute, robuste Gesundheit ist mehr wert als Reichthum. **Scotts Emulsion** enthält den besten Norweger mediz. Lebertran, der sich beschaffen läßt und ausschließlich nur diese Qualität wird zur Herstellung von **Scotts Emulsion** verwendet. Das in sich eigenartige Scottsche Fabrikationsverfahren ist das Ergebnis einer über 30 jährigen Erfahrung und Studien. Das Produkt besitzt eine außerordentliche Wirkungskraft und erzielt rasche Erfolge, wo Krankheit zu bekämpfen ist oder die zerstörenden Folgen von Krankheit zu überwinden sind. Mit gewöhnlichem Lebertran lassen sich bei weitem nicht die gleichgünstigen zuverlässigen Resultate erzielen, wie mit **Scotts Emulsion**.



Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von **75 Hellern in Briefmarken** werden Probeflaschen **franko** versandt von (4203 5—1)

Franz Steinschneider, Apotheker, Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h.
In allen Apotheken käuflich.

A. TSCHINKEL'S Eidam

empfiehlt allen P. T. Hausfrauen seine allgemein als **vorzüglich anerkannten Kompotte, Marmeladen, Früchte** und insbesondere das nach den neuesten Methoden erzeugte **Zichorienmehl in Holzkistchen.** (3470) 17

Die erste Probe wird gewiss jedermann von der hervorragenden Qualität dieser heimischen Ware überzeugen.

— Näheres die Plakate. —

Die Natur ist immer der größte Heilkünstler und ihre Mittel und Wege sind wunderbar. So sind zum Beispiel in Lebertran Heilkräfte enthalten, die kein menschliches Wesen künstlich herzustellen vermag. Die schmackhafteste und leichtest verdauliche Form von Lebertran bietet sich in **Scotts Emulsion**, welche jetzt in allen Apotheken käuflich ist. (4215)

DEUTSCHER HAUSCHATZ

IN WORT UND BILD

Mit den Beilagen:
Für die Frauenwelt.
Aus der Zeit für die Zeit.
Der Naturfreund.
Büchertisch.

Monatlich 2 Hefen!
Kompletter Jahrgang Mark 7.20.
Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

DRUCK-VERLAG FRIEDRICH PUSTET REGENSBURG-KOM-DEU-YORK.

Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach**, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in **Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk).** (8061)

Gričar & Mejač

Laibach, Prešeren-gasse 9

empfehlen ihr ganz neu sortiertes Lager in

Herren-, Knaben- und Kinderkleidern

hauptsächlich sehr praktische

Schul-Anzüge

dauerhaft und billig, (3776) 6-6

wie auch reizende Neuheiten in

Damen- u. Mädchen-Konfektion.

Zitherspieler

erhalten 5 Zitherstücke u. Katalog 1907 gratis bei **J. Neukirchner, Görkau, Böhmen.** (4238) 3-1



Gebrochenen Herzens geben die Gefertigten auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr treuer Gemahl und geliebter Vater, Herr

Josef Zotter

Hausbesitzer, Mitglied des Gemeindevorstandes und des „Posojilnica“-Ausschusses

heute den 29. September nach langem und schwerem Leiden in seinem 66. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 1. Oktober um 4 Uhr nachmittags statt.

Um stilles Beileid und ein gutes Andenken gegenüber dem Verstorbenen wird gebeten.

Reifnitz, den 29. September 1906.

Katharina Zotter geb. Strbent

Gattin.

Max Zotter, f. l. Steueramtsadjunkt

Sohn.

Dankagung.

Im tiefsten Schmerze über den so herben Verlust meiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, der Frau

Franziska Tersan

Privaten

spreche ich im eigenen und im Namen meiner Geschwister allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten für die so wohlthuende Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden, wie nicht minder für die gespendeten schönen Kränze und die zahlreiche ehrende Begleitung der teuren Dahingegangenen zur letzten Ruhestätte, meinen herzlichsten und wärmsten Dank aus.

Laibach, den 30. September 1906.

Emmerich Tersan.

JUGEND.

(4232) Präf. 3168
12/6.
Grundbuchsführer-
eventuell
Kanzleioberrückstellung
der IX. Rangsklasse beim k. k. Landesgericht
Klagenfurt, eventuell bei einem anderen Gerichte
zu befehlen.
Bewerber haben ihre gehörig belegten Ge-
suche im vorgeschriebenen Wege
bis 15. Oktober 1906
beim k. k. Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt
einzubringen.
K. k. Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt
am 27. September 1906.

(4233) 2—1 3. 14.302 ex 1306.
Rundmachung.
Das mit der hierortigen Rundmachung vom
17. September 1906, 3. 13.580, bekanntgegebene
jährliche Abfindungspauschale in betreff der
Verzehrungssteuer von Wein, Weinmost, Obst-
most und Fleisch für das Jahr 1907, eventuell
für die Jahre 1908 und 1909, wird infolge
eingelangter Nachbesserungen für den Bezirk Groß-
lajschig auf 12.800 K, für den Bezirk Kronau
auf 21.200 K, für den Bezirk Radmannsdorf
auf 34.000 K und für den Bezirk Rudolfsdorf
auf 53.000 K erhöht.

K. k. Finanzdirektion Laibach
am 28. September 1906.

St. 14.302 ex 1306.

Razglasilo.

S tukajšnjim razglasilom z dne 17. sep-
tembra 1906, št. 13.580, objavljena letna od-
kupnina glede vžitine od vina, vinskega in
sadnega mosta in mesa za leto 1907., pogojno
tudi za leto 1908. in 1909., se povisa vsled
vloženih zakupnih ponudb za okraj Velike
Lašče na 12.800 K, za okraj Kranjska Gora
na 21.200 K, za okraj Radovljica na 34.000 K
in za okraj Novomesto na 53.000 K.

C. kr. finančno ravnateljstvo.
Ljubljana, dne 28. septembra 1906.

(4135) 3—3 A. 99/6
7.

Oklic

s katerim se sklicujejo sodišču ne-
znani dediči in dediči, katerih biva-
lišče je neznano.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki
naznanja, da je umrla dne 22. maja
1906 Neža Švajger iz Kloštra št. 56,
ki ni zapustila razen ženitne in de-
dinske pogodbe nikake naredbe po-
slednje volje.

Ker je temu sodišču neznano, ali
in katerim osebam iz rodu Marije
Simonič iz Gradaca, pozneje neznano
kako omožene v Slavetiču, okraj Jaska
na Hrvaškem, gre do njene zapuščine
kaka dedinska pravica, se pozivljejo
vsi tisti iz imenovanega rodu, kateri
nameravajo iz kateregakoli pravnega
naslova zahtevati zapuščino za se, da
naj napovedo svojo dedinsko pravico
v enem letu od spodaj ime-
novanega dne

pri podpisnem sodišču in se zglase,
izkazavši svojo dedinsko pravico, za
dediče, ker bi se sicer zapuščina,
kateri se je med tem postavil za
skrbnika gospod Leopold Gangl v
Metliki, obravnavala z onimi, ki se
zglase za dediče in izkažejo naslov
svoje dedinske pravice, ter se jim
prisodila, dočim bi zasegla nenastop-
ljeni del zapuščine, ali če bi se nikdo
ne zglasil za dediča, celo zapuščino
država kot brezdedično.

Vrhutega je sodišču bivališče
zakonitih dedičev Antona in Matije
Simonič iz Gradaca neznano; taista
se pozivljejo, da se v istem roku pri
tem sodišču izjavita in zglasita za de-
diča, ker bi se sicer zapuščina obrav-
navala le z oglasivšimi se dediči in
z njim postavljenim gori imenovanim
skrbnikom.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki,
odd. I, dne 8. septembra 1906.

(4235) S. 1/6 CC.
164.

Edikt.

Im Konfurse R. & E. Kooß wird zur
Liquidierung und Rangbestimmung der
nachträglich angemeldeten und der bis
14. Oktober 1906 etwa noch zur An-
meldung kommenden Forderungen die
Tagfagung auf

den 16. Oktober 1906,
vormittags 9 Uhr, bei dem k. k. Bezirks-
gerichte Krainburg, Zimmer Nr. 8, an-
beraumt.

Krainburg am 28. September 1906.
Der Konfurskommissär.

Zum Quartalwechsel! Abonnements-Einladung

auf
Frauenzeitung, illustrierte, Preis viertelj. K 2-50, nach auswärts K 2-62
Modenwelt, Preis vierteljährlich K 1-50, nach auswärts K 1-62
Große Modenwelt, Preis vierteljährlich K 1-50, nach auswärts K 1-62
Wiener Mode, Preis vierteljährlich K 3-30, nach auswärts K 3-42
Preis halbjährlich K 6-50, nach auswärts K 6-74
Bazar, Preis vierteljährlich K 3-—, nach auswärts K 3-24
Elegante Mode, Preis vierteljährlich K 2-—, nach auswärts K 2-12
Kindergarderobe, Preis vierteljährlich K -90, nach auswärts K -96
Wäschezeitung, Preis vierteljährlich K -90, nach auswärts K -96
Fliegende Blätter, Preis halbjährlich K 8-04, nach auswärts K 8-56
Meggendorfer Blätter, Preis viertelj. K 3-60, nach auswärts K 3-86
Jugend, Preis vierteljährlich K 4-80, nach auswärts K 5-45
Die Muskete, Preis vierteljährlich K 4-—, nach auswärts K 4-—
Simplicissimus, Preis vierteljährlich K 4-40, nach auswärts K 4-66
Lustige Blätter, Preis vierteljährlich K 2-70, nach auswärts K 2-96
Das kleine Witzblatt, Preis vierteljährlich K 2-—, nach auswärts K 2-26
Interessante Blatt, Preis vierteljährlich K 2-70, nach auswärts K 2-96
Wiener Bilder, Preis vierteljährlich K 2-50, nach auswärts K 2-76
Die Woche, Preis vierteljährlich K 3-90, nach auswärts K 4-16
Reclams Universum, Preis vierteljährlich K 4-20, nach auswärts K 4-46
Buch für Alle, jährlich 28 Hefte à 36 Heller, nach auswärts 4 Heller
Porto pro Heft. — Ferner:

Das Album, Blatt der Hausfrau, Briefmarkenjournal, Fürs
Haus, Über Land und Meer, Alte und neue Welt, Katho-
lische Welt, Für alle Welt, Illustrierte Zeitung, Zur guten
Stunde, Das Kränzchen, Der gute Kamerad, Moderne Kunst,
Velhagen & Klasing's Monatshefte, Illustr. Sonntags-Zeitung
für unsere Frauen, Westermann's Monatshefte, Österr. illustr.
Zeitung, Die weite Welt, Vom Fels zum Meer, Die Kunst,
Kunst für alle, Kunstwart, Gartenlaube, Der Monat etc. etc.

sowie auf sämtliche (4138) 9—5

Moden-Zeitungen

illustrierte Zeitungen und Lieferungswerke
des In- und Auslandes.

Probe-Nummern auf Verlangen kostenfrei.
Hochachtungsvoll

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

Kundmachung.

Freitag, den 5. Oktober
1906, um 8 Uhr vormittags,
werden zirka

130 Ausmusterpferde

am städtischen Pferdemarktplatze
(Schlachthaus) in Graz im Lizita-
tionswege gegen Barzahlung u. Ent-
richtung der skalamäßigen Stempel-
gebühr, dann der 3% Abgabe vom
Erlöse für den Land- und Orts-
armenfond veräußert. Kauflustige
werden hiezu eingeladen.

Die Verwaltungs-Kommission der
k. u. k. Train-Division Nr. 3.

MACH'S Patent-
Gesundheits-Hosenträger
für Herren à 40, 65, 80, 120, 140, 180, für Knaben à 30,
40, 50, 70 ft. sind überall zu haben.

Gesundes, bequemes Tragen der Hose,
weil sich die Strümpfen in
der Schnalle bei jeder Kör-
perbewegung verschieben
können (Fig. 1) und ganz
besonders, weil die Hosenträger
aus gutem, dehn-
barem, farbechtem Bande
und festen, rostoffreien
Schnallen hergestellt sind.
**Kein Knopf-
verlieren mehr,**
weil die Hosenträger nie
abgehängt zu werden brau-
den (Fig. 1), da die Knöpfe
nur durch das fortwäh-
rende An- und Abheben
u. Drehen losreißen, daher
ist auch ein **rasches
An- u. Ausklei-
den möglich.**

Besonders gut ist es, sich zu jeder Hose eine Garnitur Reserve-
Strümpfen (Fig. 2) um 10 fr. anzuschaffen und dieselben als
**Hosen-Auf-
hänger (Fig. 3)**
zu verwenden.
Wird die Hose auf
den 3 Strümpfen im
Kasten aufgehängt,
so streckt sie sich
durch ihre eigene Schwere und behält immer eine
glatte, faltenfreie Façon, ohne
gebügelt wer-
den zu müssen.
Bei An-
schaffung
neuer Hosen
verlange jeder
gratis
vom Schneider statt Knöpfe
MACH'S Schnüre
(Fig. 4) angenäht, dann
entfällt überhaupt das
Knopfverlieren und die Hose
hängt, wie aus Fig. 3 er-
sichtlich ist.
Meine Fabrik ist ma-
schinel auf das modernste
eingerrichtet. Fabriziert
werden in Massen nur Ho-
senträger. Durch die ra-
tionelle Fabrikation liefere ich nicht nur einen qualitativ
Hosenträger in tadelloser Ausführung, sondern meine Hosenträger
sind noch um **25 Prozent billiger** als die
gewöhnlichen.

K. k. priv. Patent-Hosenträger-Fabrik
FR. MACH, BRÜNN.

Kammerjungfer

mit guten Zeugnissen aus Herrschaftshäusern, die in ihrem Fache und Schneiderei bewandert ist, wird **gesucht**. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (4172) 3-3

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften-
und Schildermaler
Brüder Eberl

Laibach
Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (1755) 128

Eine Flasche, 3 kg netto

Himbeeren-Sirup

des Apothekers Piccoli in Laibach, unübertreffliche Qualität, wird inkl. Fracht und Packung per Post gegen Nachnahme von K 5.30 erste Zone, sonst K 5.60 versendet. — In Laibach kostet eine 3 kg-Flasche K 4.—, eine pasteurisierte Flasche (zirka 1 kg) K 1.50. (3550) 15



Mitin

Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der

Hautpflege
bilden die nach Vorschrift des **Hermatologen**
Dr. Jessner hergestellten

Mitin - Präparate.

Mitin - Seife

wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich vertragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhaut. — Preis per Stück K 1.50.

Mitin - Crème

angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete und rissige Haut. — Preis per Krug K 1.50, per Blechschachtel 40 Heller.

Mitin - Paste

hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. — Preis per Blechschachtel 40 Heller. (1422) 12-6

Mitin - Puder

in rosa, hellgelb und weiß, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt.

Licht - Mitin

hergestellt mit Dr. Fessners Mitin-Crème zur Verhütung von Sonnenbrand, Gletscherbrand u. Sommersprossen. — Preis per Tube K 1.—
Depot für Laibach: Apotheker
Mayr, Laibach.

Krewel & Co., G. m. b. H.
Chemische Fabrik
Köln, Eifelstrasse Nr. 33.

Sprachkurse

und Einzelstunden in der

französischen, italienischen und englischen Sprache

(3941) 12-10

erteilt

Mlle. de Jeclin
Wolfgasse 1.

Anmeldungen werden vom 20. September an entgegengenommen.

Josef Vidmar

Regenschirm- und Sonnenschirmfabrikant

gibt dem P. T. Publikum bekannt, daß er mit 1. Oktober 1. J. sein Haupt-etablissement

Am Domplatz Nr. 19

eröffnet. Die am Rathausplatz Nr. 4 und in der Prešerengasse Nr. 4 befindlichen Geschäfte bleiben als Filialen fortbestehen. (4225) 7-2

Am Lager stets neueste Ware.

Überzüge und Reparaturen prompt und billig.

Anfertigung von Brautausstattungen

Gegründet 1870.

Herren-, Damen und Kinder-

Wäsche

Eigenes Erzeugnis

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit über die Grenzen Krains bekannt ist, empfiehlt das (3923) 53

Herren- u. Damen-Mode- u. Ausstattungs-Geschäft

C. J. HAMANN

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hoheiten, verschiedener Offiziers-Uniformierungen, Institute etc.

Rathausplatz 8 LAIBACH Rathausplatz 8

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Anfertigung von Ausstattungen für Neugeborene

An diesem
Schilder sind die
Läden
erkennbar

in denen
SINGER
Nähmaschinen
verkauft werden.

(728) 96

Singer Co., Nähmaschinen-Akt.-Ges.

Laibach, Petersstrasse Nr. 4.

Vertretungen: Adelsberg, Gottschee, Krainburg, Rudolfswert.

Über Land und Meer
Ottav-Ausgabe
Jahrg. 1907

Jährlich 13 Hefte | Jedes Heft 1 Mark

Der neue Jahrgang bringt zunächst eine reizende Novelle der berühmten Dichterin

Ida Boy-Ed,
„Die Schwiegermutter“,
sobald den neuesten großen Roman des beliebtesten Schweizer Dichters

Ernst Zahn,
„Lukas Hochstrassers Haus“,
ferner erzählende Beiträge von

Carl Busse • Hermann Hesse •
Margarete von Oertzen u. v. a.

Jedes Heft bringt außerdem auch

eine Fülle von Artikeln
unterhaltender und belehrender Art aus
allen Gebieten modernen Lebens und
Wissens, Darstellung der

Zeitereignisse in Wort und Bild,
während Herz und Auge durch
zahlreiche Kunstblätter
in Farben- und Tonbild nach Haupt-
werten der Malerei und Plastik er-
freut werden.

**Billigste deutsche
illustrierte Monatschrift**

Probeheft sendet zur Ansicht
und Bestellungen auf Ueber Land und Meer
Ottav-Ausgabe nimmt entgegen

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Sie ersparen viel Geld

wenn Sie bei beabsichtigten **Käufen, Ver-
käufen, Anstreben von offenen Stel-
len, Kompagnon-, Kapitalisten-,
Pächtergesuchen, anncieren, anstatt
andere größtenteils kostspielige und dabei re-
sultatlose Wege einschlagen.**

Wie und wo

Sie zweckmäßigst und billigst annon-
cieren, teilt Ihnen jederzeit kostenfrei die

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Wien, I. Wollzeile Nr. 9

mit. (3446) 20-9

Kataloge gratis.

(4236) L. 14/6, P. 81/6
1. 1.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici,
je na podstavi odobrila c. kr. dežel-
nega sodišča v Ljubljani, podelje-
nega z odločbo od 19. septembra 1906,
opr. št. Nc. III, 124/6, delo Marijo
1.

Olifčič, posestnika ženo z Brda št. 3,
zaradi sodno dognane blaznosti pod
skrbstvo in ji postavilo gospoda
Franceta Olifčič z Brda št. 3 za skrb-
nika.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici,
odd. I, dne 21. septembra 1906.